






CHANNEL

MOBILITY

MOBILITÄTSPLATTFORM

ummadum: „Wir möchten das private Auto nicht verteufeln, sondern konstruktiv damit arbeiten“

24. Dezember 2019, 10:00

 Oliver Janko
 





Thomas Angerer, Rene Schader und Waka, der heimliche Geschäftsführer. ©Andreas Friedle

Als „geteilte Mobilität mit Mehrwert“ bezeichnet das Tiroler Startup ummadum sein Geschäftsmodell. Die gleichnamige App bietet die Möglichkeit, eigene Fahrten zu teilen, MitfahrerInnen zu suchen beziehungsweise Mitfahrgelegenheiten zu finden. Bezahlt wird mit ummadum-Punkten, die sich am Ende einer gemeinsamen Fahrt in Shopping-Punkte verwandeln. Die lassen sich dann bei ausgewählten Partnerunternehmen einlösen.

„Wir geben mit ummadum allen am Mobilitätsproblem beteiligten Gruppen ein Werkzeug in die Hand, um gemeinsam der Herausforderung zu begegnen: den Gemeinden, von denen aus sich die PendlerInnen täglich auf den Weg in die Arbeit machen; den Unternehmen, die Pendlerströme anziehen, aber auch dem Handel, der daran arbeitet, die Kaufkraft in der Region zu halten“, erklärt René Schader, der CEO von Ummadam. Das Prinzip ist schnell erklärt: Zum Mitfahren benötigt man ummadum-Punkte. Die können in der App käuflich erworben werden oder der User bekommt die Punkte von Partnern, beispielsweise Gemeinden oder Unternehmen. 500 Punkte (das XS-Schnupperpaket) kosten fünf Euro und ermöglichen Fahrten bis zu 50 Kilometer.

Fahren, punkten, einkaufen

Herzstück der ummadum-Plattform ist laut Schader der Punktekreislauf: Mit diesem Belohnungssystem können Arbeitgeber und Gemeinden, die ihre Mitarbeiter und Bürger bei nachhaltiger Mobilität unterstützen wollen, Einfluss auf deren Mobilitätsverhalten nehmen. Die eingenommenen Punkte können im Einzelhandel eingesetzt werden. Es gebe auch bereits erste Anfragen von Partnern, die weiteren Zielgruppen Punkte geben wollen, um so ihre Kundenbindung und -zufriedenheit zu erhöhen.

Schader: „ummadum ist mehr als bloßes ride-sharing. Wir haben es uns zum Ziel gemacht, zwei der größten unverbundenen Industrien zusammen zu führen – den Einzelhandel und die Mobilität, um so den Besetzungsgrad im Individualverkehr zu erhöhen, die Wertschöpfung in der Region zu erhalten und nachweislich einen positiven Einfluss auf die Umwelt zu nehmen. ummadum sieht sich in seiner Funktion als eine Maßnahme für Unternehmen und die öffentliche Hand und will sein Angebot dort stellen, wo kein anderes zur Verfügung steht.“ Die Partner seien sich der gesellschaftlichen Herausforderung bewusst, ummadum sei das Werkzeug, dass dabei hilft, die Ziele umzusetzen.

+++Carsharing sorgt leider nicht dafür, dass wir weniger Autos auf den Straßen haben+++

Mit im Team ist auch Prof. Sebastian Kummer, Vorstand des Instituts für Transportwirtschaft der WU Wien. Er sieht große Chancen in der Lösung: „Lösungen wie das Teilen von E-Scootern boomen, aber bis jetzt gab es keinen erfolgreichen Versuch, Mikromobilitätsplattformen zu etablieren. Ummadam nimmt diese Herausforderung an und kombiniert eine erstklassige App mit regionalen Ökosystemen, zu denen lokale Gemeinden, Unternehmen und Pendler gehören.“

Eine Person pro Auto

Wie sind die Gründer auf die Idee gekommen? Das gesteigerte Verkehrsaufkommen und das Bedürfnis der Menschen nach Flexibilität war der Anstoß für das Projekt „ummadum fahren“ (für die Wiener Leser: „herum fahren“). Eine App bietet die Möglichkeit, eigene Fahrten unkompliziert zu teilen, MitfahrerInnen zu suchen und Mitfahrgelegenheiten zu finden. Der Vorteil der so entstehenden Fahrgemeinschaften liegt laut den Gründern auf der Hand: sie erhöhen den „Besetzungsgrad“ in den Autos, verringern das Verkehrsaufkommen auf den Straßen,

Newsletter Abonnieren

So verpasst du keine Stories mehr. Mit dem Trending Topics Newsletter erhältst du die wichtigsten News der Woche direkt in deine Mailbox:

[About](#) [Privacy Policy](#) [Imprint](#) [Contact](#)